

Richard Foster, Viele Quellen hat der Strom. Aus dem Reichtum der Glaubensgeschichte schöpfen. R. Brockhaus, Wuppertal 1998, 366 S.

Mit seinem in der Edition Aufatmen erschienenen Buch möchte Richard Foster dazu einladen, den Reichtum der verschiedenen christlichen Glaubensströmungen für die eigene Spiritualität anzunehmen und fruchtbar werden zu lassen. Er unterscheidet sechs Traditionen, die er als „Ströme des geistlichen Lebens“ versteht (S. 14). Gliederungsprinzip seiner Untersuchung sind also die Dimensionen christlichen Lebens, nicht die Lehrunterschiede der Konfessionen bzw. Denominationen. Folgende Traditionen werden behandelt: Die Tradition der „Kontemplation“ (Kap. II) und die der „Heiligung“ (Kap. III), die „charismatische“ (Kap. IV), die „soziale“ (Kap. V) und die „evangelisch-reformatorische“ Tradition (Kap. VI) sowie die Tradition „der Gestaltwerdung des Glaubens“ (Kap. VII). Im ersten Kapitel arbeitet der Autor heraus, wie sich diese unterschiedlichen Traditionen im Leben von Jesus Christus bündeln. Dabei konzentriert sich Foster – dogmatisch gesprochen – ganz auf den *aktiven* Gehorsam Christi, wie er sich in dessen Leben zeigt, unter Zurückstellung der mit dem Kreuzestod verbundenen Heilswirkungen, die Foster nicht bestreitet, sondern als Kernübereinstimmung der behandelten Traditionen voraussetzt. Die in den genannten Traditionen akzentuierten Aspekte des irdischen Lebens Jesu werden narrativ anhand einer bestimmten in den Evangelien berichteten Begebenheit entfaltet. Die Behandlung der Traditionen selbst folgt jeweils dem selben Aufbau: zunächst wird das Leben und Wirken dreier Personen skizziert, in denen die jeweilige Tradition besonders anschaulich zum Tragen kommt: in einer Person aus der Geschichte, der Bibel und der Gegenwart. Es folgt eine Definition der Tradition sowie eine Gegenüberstellung ihrer Stärken und Gefahren. Abschließend gibt Foster konkrete Hinweise dazu, wie sich ein Leben des Gebets, der Heiligung, der Nächstenliebe etc. praktisch führen läßt.

Die Auswahl der zur Veranschaulichung dienenden Personen ist manchmal zwar überraschend, aber dann doch immer wieder einsichtig. Gerade auch die Lebensberichte über eigentlich schon bekannte Personen wie Dietrich Bonhoeffer und Billy Graham lesen sich bei Foster interessant, genauer: herausfordernd und ermutigend. Als besonders gelungen erscheint zudem die Auflistung der jeder Tradition eigenen Stärken und Gefahren. Foster hat offenbar aufmerksam beobachtet und kann jeder der genannten Traditionen einige bemerkenswerte Stärken abgewinnen. Die Gefahren dagegen, so Foster, sind „nicht unbedingt ein Bestandteil der Tradition“, sondern „eher durch ihre Verfälschung verursacht“ (S. 74).

Die Stärke des Buches liegt ganz klar in der Entfaltung des in den christlichen Traditionen liegenden Reichtums geistlichen Lebens und in der sich bei der Lektüre unabweislich ergebenden Herausforderung, sich diesen Reichtum für das eigene Leben in der Nachfolge anzueignen und dabei von den Einsichten der Bibel und den Erfahrungen der Geschichte zu profitieren. Der sozusagen konzeptionelle Unterbau des Buches scheint dagegen weniger klar. So vermerkt Foster in der Einleitung seines Buches, daß „diese verschiedenen

Traditionen nur die verschiedenen Aspekte des geistlichen Lebens“ umschreiben (S. 14), dessen Fülle sich in Jesus zeigt. Insofern überrascht es nicht, wenn sich bei den Lebensbeschreibungen, die der Veranschaulichung einer bestimmten Tradition dienen sollen, immer wieder Verweise auf andere „Ströme des geistlichen Lebens“ ergeben. Diese Menschen, so drängt sich der wohl zutreffende Eindruck auf, lebten eben näher an der Quelle und deren ursprünglichem Reichtum. Allerdings durchzieht das gesamte Buch zugleich der Gedanke einer sich in der Reihenfolge der Behandlung abzeichnende Aufwärtsentwicklung. So ist die Tradition der Kontemplation „die Grundlage für ein Leben in der Heiligung“ (S. 82). Dieser wiederum geht es um das „Sein“ des Menschen, erst der charismatischen Tradition auch um dessen „Tun“ (S. 127). Erst mit der Ermächtigung zum Tun durch das Wirken des Heiligen Geistes, so Foster weiter, „haben wir eine solide Grundlage, um uns nun auch auf die sozialen Fragen einzulassen“ (S. 171). Und all diese Traditionen sollen „im Alltag zusammenwirken“ bzw. zur „Gestaltwerdung des Glaubens“ beitragen (S. 285). Sind die zuvor genannten Traditionen also letztlich doch (nur) Vorstufen zur „Tradition der Gestaltwerdung des Glaubens“? Ergänzen die behandelten Traditionen einander oder bauen sie aufeinander auf – diese Frage wird leider nicht grundsätzlich geklärt. Die konzeptionelle Unschärfe des Buches zeigt sich auch in den chronologischen Übersichten, in denen der geschichtliche Gang der verschiedenen geistlichen Lebensströme nachgezeichnet wird. So wird John Wesley der Heiligungs-, sein Bruder Charles dagegen der charismatischen Tradition zugeordnet, Charles Finney überraschenderweise der evangelisch-reformatorischen Tradition usw. Insgesamt fällt auf, daß Foster alle Traditionen in einem pietistisch-erwecklichen Sinne interpretiert, was sich besonders bei den Ausführungen zur Tradition des Wortes, also der „evangelisch-reformatorischen“, zeigt. Folgt man der Darstellung Fosters, dann scheint für alle Traditionen eine deutliche Akzentuierung der Liebe gegenüber dem Glauben kennzeichnend zu sein. Andererseits hat der Autor einen „Lebensstrom“, in dessen Lebensmitte die Verehrung Gottes im Sakrament steht, also eine sakramentale Tradition, offenbar nicht entdecken können. Schließlich hat auch der Verlag mit seiner Entscheidung für den deutschen Buchtitel dem amerikanischen Autor keinen Dienst erwiesen. Denn nach Foster hat nicht der eine Strom viele Quellen, sondern die Vielzahl der geistlichen Lebensströme speist sich aus der einen Quelle – Christus (vgl. Kap. I). Dies wurde im englischen Originaltitel (*Streams of Living Water*) noch deutlich.

Freilich verliert Fosters Buch für den, der Ermutigung für das Leben in der Nachfolge Christi sucht, damit nicht notwendigerweise an Wert. Doch wäre es wünschenswert gewesen, dem Leser, der die Verbindung von theologischer Wissenschaft und spiritueller Praxis sucht – wie dies Foster und seine Gemeinschaft *Renovare* durchaus zu tun beabsichtigen – diese oder jene etwas stärker befestigte Brücke zu bauen.

Christoph Raedel